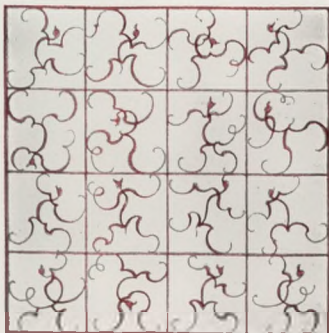
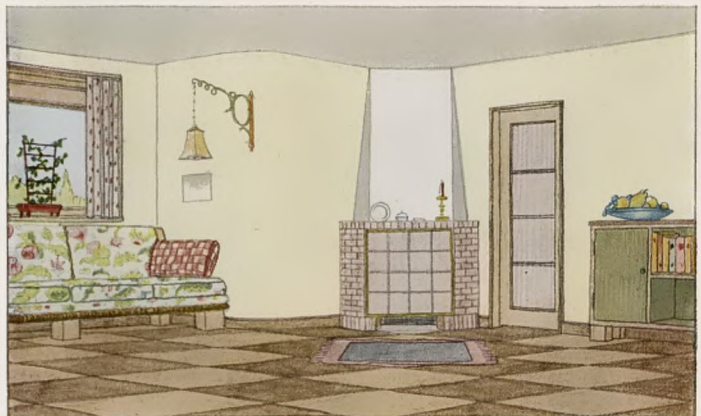




Wochenendhaus Rheinblick

Entwurf von Architekt W. v. Breunig, München-Köln

Aus W. v. Breunig „Wochenende“, Verlag F. Bruckmann AG., München



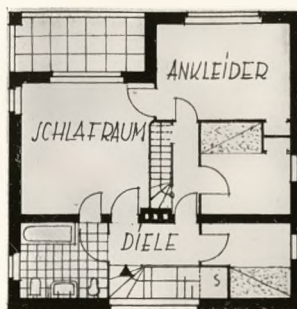
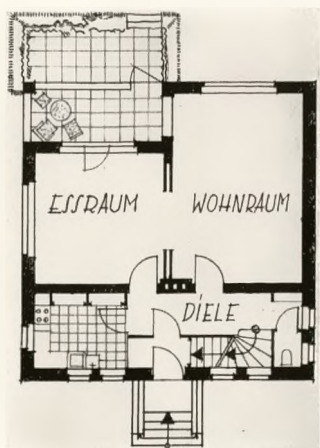
Arch. J. Vassilière, Berlin. Haus Dr. Heyne, Berlin-Nikolassee. Gartenseite

Zu neuen Wohnbauten des Architekten J. Vassilière, Berlin

Haus Dr. Heyne, Berlin-Nikolassee

Ein zweigeschossiges Einfamilienhaus, ganz unterkellert, mit teilweise ausgebautem Dachgeschoß. Im Erdgeschoß ein großer Wohnraum und ein Eßraum, verbunden durch eine breite Schiebetür. Anschlie-

ßend an den Eßraum ein Wintergarten, vom Wohnraum Durchblick in den Wintergarten. Kleine Küche mit eingebauten Schränken und Anrichtetisch. Im Obergeschoß Schlafraum mit anschließendem Balkon und anschließendem Ankleideraum; Fremden-



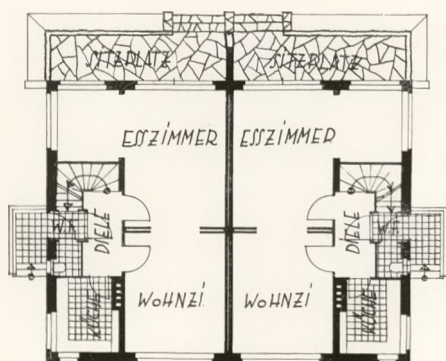
Grundrisse von Erd- und Obergeschoß des Hauses Dr. Heyne



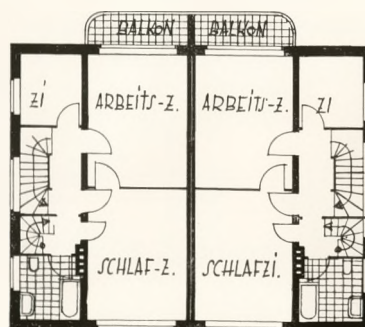
Arch. J. Vassilière, Berlin. Doppel-Einfamilienhaus in Berlin-Schlachtensee. Straßenseite

zimmer mit Bettische und eingebautem Schrank, Mädchenzimmer, ebenfalls mit Bettische und eingebautem Schrank. Badezimmer mit direkter Verbindung zum Schlafzimmer, Fußboden und Wand mit weißen Platten ausgelegt. Wohnraum im Erdgeschoß Parkettfußboden, die übrigen Räume ein-

facher Holzfußboden. Im Dachgeschoß ein größeres Fremdenzimmer für zwei Betten. Im Keller Garage, Waschküche, Plättraum, Heizkeller, Vorratskeller. Reine Baukosten etwa RM. 19 500,—. Außen Terranova-Spritzputz, silbergrau, Dacheindeckung rote Biberschwänze.



Erdgeschoß



Obergeschoß

Doppel-Einfamilienhaus in Berlin-Schlachtensee



Gartenseite des Doppel-Einfamilienhauses in Berlin-Schlachtensee

Doppelhaus in Berlin-Schlachtensee

Jedes Haus hat im Erdgeschoß zwei große Wohnräume mit anschließender Wohnnische, die als Wintergarten ausgebildet ist. Zum Garten hin Sitzplatz, mit Solnhofener Bruchplatten ausgelegt. Zur Straße hin kleine Küche mit eingebauten Schränken, mit Fußboden- und Wandfliesen. Im Obergeschoß zwei Schlafräume, ein Mädchenzimmer, ein Bad. Fußboden und Wände mit weißen Fliesen ausgelegt. Nach rückwärts ein Balkon, im Dachgeschoß eine ausgebaute Schlafstube und Trockenboden. Im Kellergeschoß ein Heizraum, eine Waschküche und zwei Vorratskeller. Außenputz Terranova. Sockel und Pfeiler mit Travertin bekleidet. Wohnraum im Erdgeschoß Eichenparkettfußboden. Reine Baukosten pro Haus etwa RM. 18 000,—.

Haus Reg.-Rat Haken, Berlin-Wannsee (Abb. S. 100)

Einstöckiges Einfamilienhaus. Wintergarten und Terrasse zum Garten gelegen. Zwei Drittel des Hauses unterkellert. Große mittlere Wohnhalle mit anschließendem Wintergarten, sichtbarer Treppe zum Dachgeschoß. Rechts und links von der Halle je ein

Wohnraum durch breite Öffnungen mit der Halle verbunden. Außerdem im Erdgeschoß ein kleiner Schlafrum mit Bad; Küche, Toilette, Garderobe. Im ausgebauten Dachgeschoß ein mittlerer Schlafrum, ein großes Kinderzimmer, ein Mädchenzimmer, eine Toilette und Bodenraum. Im Keller sind die Garage, der Heizraum, die Waschküche und Vorratskeller.

Reine Baukosten etwa RM. 18 500,—. Äußerer Sockel rote Klinker. Dacheindeckung rote S-Pfannen, Außenputz grober Kiesputz, weiß gekalkt.

Haus Jäger, Berlin-Nikolassee (Abb. S. 101)

Kleines Einfamilienhaus, nur Erdgeschoß, halb unterkellert. Großer Wohnraum mit anschließender Wohndiele, letztere ganz in Sperrholz ausgekleidet. Zwei getrennte Schlafzimmer mit eingebauten Schränken. Küche und Bad mit vorgelagertem Stehfur. In der Küche eingebaute Schränke und eingebauter Anrichtetisch. Küche und Bad mit weißen Fußbodenfliesen und weißen Wandfliesen. Terrasse zum Teil überdeckt, mit Solnhofener Platten ausgelegt.

Reine Baukosten etwa RM. 13 000,—.



Arch. J. Vassilli re, Berlin. Haus Reg.-Rat Haken, Berlin-Wannsee. Gartenseite. (Beschreibung siehe vorige Seite)

Die Vitrine des Gartens

Vom Steingarten in der Weltgeschichte des Gartens, also im Gesamtorganismus naturhafter und architektonischer Gestaltung. Von Karl Foerster-Bornim

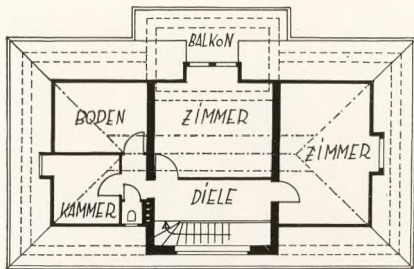
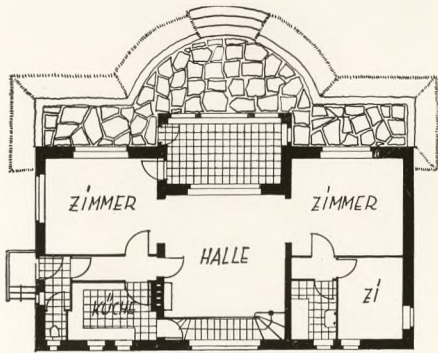
Vom Gartenspiel dieser uralten und noch so morgendlichen Menschheit wissen wir erst aus junger Zeit, nämlich aus den letzten zwei Jahrtausenden. Bis zu Goethes Zeit liefen, durch Erdräume getrennt, zwei große Ströme der Gartengestaltung ohne Verbindung nebeneinander her. Erst vor anderthalb Jahrhunderten wurden die Wasser des fernen, fremden Stromes nach Europa geleitet. Unser neues Jahrhundert arbeitet nun an einem Netz von Kan len zwischen den beiden gegensätzlichen Kunstwelten. Heimatländer des einen Stroms, also der regelmäßig-architektonischen Gartengestaltung, sind Europa, der Orient und Indien. Urland des andern Stroms, der naturhaften Gartengestaltung, ist der Ferne Osten: China und Japan. Dort waltet seit lange die natürliche Park- und Garten-, ja auch G rtchengestaltung, die vom naturgewachsenen Boden und Fels und seiner wilden Pflanzenordnung ausgeht; während der andre Stil von Ar-

chitektur und Kristall, von gebauten Bew sserungsachsen und Gartenschutzmauern beherrscht ist und Pflanzungen fast nur unmittelbaren Schmuckgesetzen unterwirft.

Gipfelleistungen dieses Stils in Frankreich, Deutschland und Italien sind uns wohl bekannt.

Die Hochbezirke des naturhaften Gartenstils liegen jetzt in Japan, England und Deutschland, des gleichen Parkstils in England und Deutschland.

An dieser Stelle sei gesagt, daß die letzten Jahrzehnte das Vergleichsbild englischer und deutscher Gartenkultur von Privatgärten bis zu öffentlichen Anlagen, von Gärtnereien bis zu den Baumschulen, tief verändert haben; in unsere Bewunderung, ja Imponiertheit sind überall riesige Breschen gelegt, ganz besonders was die vermutete Überlegenheit Englands in der Durchschnittsgartenkultur und Gartenliebe des Mittelstandes und der Arbeiterschaft betrifft. Diese Bemerkung will nur  bernatio-

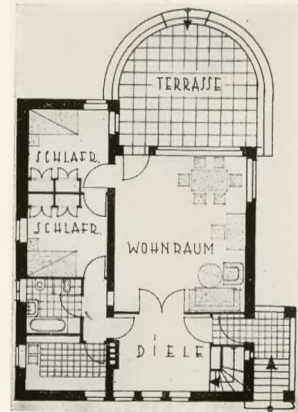


Grundrisse von Erd- und Dachgeschoß
des Hauses Reg.-Rot Haken (s. vorige Seite)

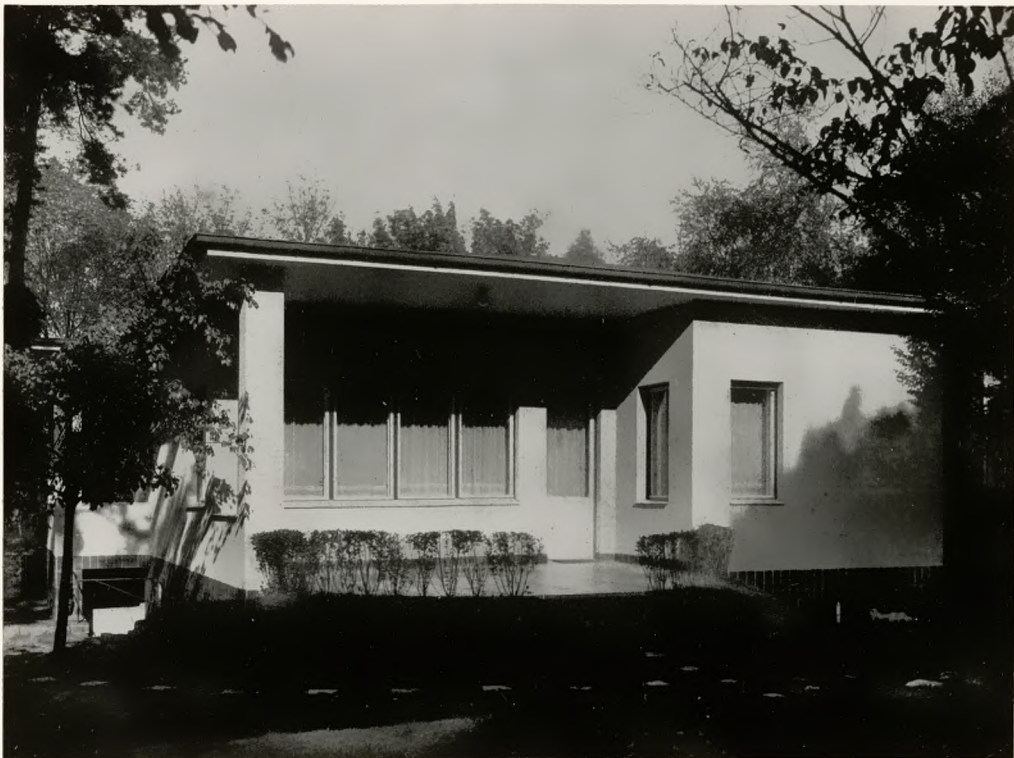
naler Gerechtigkeit und Urteilserneuerung dienen. Das heute wahre Vergleichsbild würde wohl am überzeugendsten von dritter neutraler Seite her gezeichnet werden.

England brachte die Steingartenkunst aus dem Osten herüber. Der wilde Stein und die Steinplatte bilden seit länger als 1000 Jahren das Grundgerüst japanisch-naturhafter Gartengestaltung. Viel zu wenig wissen wir noch von dem wunderbaren historischen Wandel der natürlichen Gartenstile Japans durch die Jahrhunderte hindurch.

Gärtner und Priester waren hier eins. So wurden



Grundriß des
Hauses Jäger,
Berlin-Nikolassee



Arch. J. Vassillièr, Berlin. Haus Jäger, Berlin-Nikolassee. Gartenseite. (Beschreibung siehe auf Seite 99)



Foto - Moegle, Stuttgart

Arch. BDA. Erich Rosenfelder, Stuttgart. Speisezimmer aus einer Wohnung in Stuttgart



Geschirrschrank aus dem nebenstehenden Speisezimmer



Foto - Moegle,
Stuttgart

Anrichte aus dem nebenstehenden Speisezimmer

religiöse, kosmische und fast okkulte Gefühlsströme zu gefestetem Gartenausdruck und entfalteten rätselvolle Schönheitswelten, die uns wie Gefilde anderer Gestirne anmuten.

Dort herrschen die Gesetze des Goldenen Schnittes, im Abendlande die Gesetze der Symmetrie und des Rhythmus.

Die beiden Kunstwelten zielen auf wunderbare Verbindung. In jeder ruht die Seele von der anderen. Jede stellt ein anderes, tiefgründiges Frohlocken der Menschennatur dar.

Welche ein Ereignis, als der goldne Oststrom nach England und von dort nach Deutschland geleitet wurde. Der naturhafte Stil schuf zuerst die großen Parks Europas; dann drückte er unseren regelmäßigen Biedermeiergärten das Rückgrat ein und unterwarf sie in falscher Maßstabsverjüngung der Nachahmung weiter Landschaft, anstatt raumentsprechend von deren Vordergründen, vom Wildniswuchs des Bodens und der Standortgeselligkeit der Pflanze auszugehen, wie dies unser neues Jahrhundert nun begonnen hat. Inzwischen brachen noch im alten Jahrhundert als Tastversuche und Sicherheitsventile Tropfsteingärtchen und Teppichbeete vor, bis um die Jahrhundertwende der Jugendstil alles überannte und mit künstlichen Lattengerüsten und verzuckerten Blumendekorationen gegen die Brezelgärten vorstieß. Nichts veraltete so schnell wie der Jugendstil.

Jetzt ist Frieden geworden, und die beiden ewigen Herrscher der Gärten reichen einander staunend die Hände. Beendung des Streites macht den Weg für die Steigerung durch schöpferischen Kampf frei.

Die Verbindungskanäle der beiden großen Stromadern werden immer feingliedriger. Wildnisgartenkunst kommt auch dem naturhaften Parkgedanken zugute und beginnt, die Parklangeweile zu vertreiben. Die Fluten eines dritten großen Stromes branden heran, nämlich der unerschöpflichen Riesenfülle von Pflanzen aus aller Welt, und zwar sowohl in Urarten als in den Steigerungen durch züchterische Arbeit. Nun erst wissen wir ganz, warum die beiden großen Gartenstile der Welt sich vereinigen mußten, um den Strom der neuen und veredelten Pflanzen zu empfangen und ihnen künstlerische und bodenständige Gartenheimatstätten bereitzuhalten.

In immer mehr Gärten finden wir nun beide Stilarten am Werke, die oft gegeneinanderbranden wie Wasser an Felsen. Regelmäßige Gartenpartien nahe am Hause sehen wir in ihrer Strenge und Pracht mit neuen Pflanzenmitteln ins Malerische aufgelöst, und zwar sowohl durch Pracht- und Rankgewächse als auch durch den Einbruch der Wildnispflanzen in Steinterrassen und Mauern, in Ränder der Wasserbecken und Kanäle oder Wasserflächen selber. Und in den abgelegeneren Teilen gleicher Gärten finden wir die Herrschaft der Naturgartenmotive, deren Bildern und Bildchen oft strahlende Glanzlichter



Foto - Moegle

Arch. Erich Rosenfelder. Beleuchtungskörper aus einem Herren-Arbeitsraum



Foto-Moegle, Stuttgart

Arch. Erich Rosenfelder, Stuttgart. Sitzzecke in einem Herren-Arbeitsraum

durch Pflanzen aufgesetzt sind, die gerade noch genug Wildnischarakter oder Neutralität haben.

Die Grundgeleise sind für alle Gartenkunst gelegt, die Spurbreite umfaßt alles gewesene und kommende Gartengeschehen, aber neue Rangierbahnhöfe werden immer wieder Züge in ganz andere Richtungen abgehen lassen. —

*

Welche Rolle kommt nun aber dem Stein im Garten zu? Und welche Sendung hat im Garten das unabsehbar große Reich überwiegend zwergiger Dauerpflanzen unter den Stauden und Gehölzen, die wir Steingartenpflanzen nennen?

Die Gartenrolle des Steins in Vergangenheit und Zukunft ist unausdenklich reich. Er ist ein Knochenwerk der allerfeinsten Gestaltung im Garten, der festigende Überwinder der Höhenunterschiede, schönste Folie der Pflanze und oft ihr Schutz, der festliche und bequeme Boden des Schreitens und der

große Kämpfer gegen die nagenden und verwischenden Kräfte der Zeit.

Gekrönt wird das Gartenleben des Steins vom Steinbildwerk, aber Vergeistung des Steins reicht tief ins Wildgestein, das im Garten höchste Ausdruckskraft gewinnt. Halbversunkene Gartenheimnisse fernster Zeiten und Räume raunen oft nur noch durchs Sprachrohr des Steins mit kommenden Jahrhunderten, die sich anbetend über das Versinkende neigen. Menschen sind überall am Werke, auf jede nur denkbare Weise vergängliches glühendes Leben in die unvergänglichen Bewahrungskräfte des Steins zu bergen. Warum sollte man ihm die Gartentore verschließen? Gärten sollen immer mehr Abbilder großer und kleiner Naturwelt werden, und diese auf immer neue Weise aufschließen, in Abstand rücken und in Musik setzen.

Denn die große Naturwelt der Erde besteht zu einem sehr großen Teil aus Bergen und Felsen und dem malerischen Kampf der Pflanzen mit allen Gewalten des Steins.

Fortsetzung Seite 111



Wohnstatt-Möbel. Eßzimmer. Entwurf: Die Heimgestalter, Berlin, Architekt Stützer

Deutsches Ruster, leicht hellbraun getönt, mit Leistenumrahmung. Raumstimmung: gelbliches Braun, Rot und Grau

Zur Förderung deutscher Wohnkultur

Zu den neuen Wohnstatt-Möbeln nach Entwürfen der „Heimgestalter“, Berlin. Von Otto Riedrich

Unsere Aufgabe kann es nicht allein sein, die Erfordernisse deutscher Wohnkultur da zu pflegen, wo die entsprechenden Mittel vorhanden sind. Es ist Pflicht aller verantwortlichen Kreise, danach zu streben, daß der Teil der deutschen Möbelindustrie, der nur auf Scheinpracht hinarbeitet, seine das Seelengefüge des Volkes zerstörende Macht nicht weiter auszuüben vermag. Über das, was dieser Teil der Möbelfabriken auf den Markt bringt, brauchte im allgemeinen kein Wort weiter verloren zu werden, wenn die weitesten Kreise des Volkes noch fähig wären, aus gesundem Empfinden heraus das Falsche, Schwulstige, Wesensfremde abzulehnen. Leider herrscht das Gefühl vor, mehr zu scheinen, als etwas zu sein. Es tut wahrhaft weh, sehen zu müssen, welche Art von Möbeln Eingang in die Häuser unsrer Jungbauern und Siedler gefunden haben. Die hochglanzpolierten, mächtig ausschenden Stücke

mit den schwulstigen Gesimsen und überbreiten Füßen langweilen sich in den verhältnismäßig kleinen Räumen herum und erdrücken die Bewohner, anstatt liebevoll umhagte Heimat zu sein. Besonders auffällig wird das Mißverhältnis zwischen dem Menschen und seinem Hausrat im Schlafzimmer. Es wirkt wahrhaftig wie eine Verhöhnung der gesunden, erdhaften Menschen, wenn man sie sich in dieser Scheinpracht vorstellt.

Eine Förderung deutscher Wohnkultur darf sich daher nicht nur auf einzelne Schichten des Volkes beschränken, wir müssen Wege suchen, um mit dieser Voraussetzung völkischer Kultur überallhin vorzudringen. Es handelt sich nicht um eine Kultur des Adels, nicht um die Kultur wohlhabenden Bürgertums, sondern einzig und allein um die Kultur des deutschen Volkes. Sie ist im eigentlichen Sinne mit der Gotik untergegangen; denn aus dem gotischen



Wohnstatt-Möbel. Eßzimmer. Entwurf: Die Heimgestalter, Berlin, Architekt Hartner

Deutsche Birke, leicht gelb getönt, mattglänzend, innen Birke. Raumstimmung: zartes Gelb, Moosgrün und Goldgelb

Denn z. B. spricht nicht eine bestimmte Klasse, sondern die Gesamtheit des Volkes, das Gemeinschaftserlebnis germanischen Seelengefüges. Diese Kräfte wieder lebendig werden zu lassen, das ist unser hohes Ziel, und darum muß die Revolutionierung unseres Lebens bis in den letzten Winkel deutschen Gebietes vordringen. Die Aufgabe ist groß und schwer, besonders schwierig infolge der Wirtschaftslage des deutschen Volkes. Das Einkommen eines großen Teiles der Werktätigen kann leider nicht in dem Maße erhöht werden, wie es der Art und dem Wesen des deutschen Arbeiters entspräche. So muß alles getan werden, um die Lebensnotwendigkeiten so zu gestalten, daß sie dem Einkommen angepaßt sind.

In einem schönen, gediegenen, der Wesensart der betreffenden Menschen angepaßten Heim nur können die Seelenkräfte wieder zur Entfaltung kommen, die von uralter Zeit her bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts wirksam waren und dann versanken. So versanken, daß die Menschen beziehungslos den ererbten Dingen gegenüberstanden, die aus der Väter strenger Gebundenheit an Blut und Boden gewachsen waren. Sie warfen sie weg oder gaben sie

für Silberlinge an die Händler. So ist eine stetige und unablässige Arbeit notwendig, um wieder in allen Teilen des Volkes die Tiefen schöpferischen Erlebens zu wecken.

Ein Trost ist es vor allen Dingen, daß die handwerklichen Fähigkeiten erhalten geblieben und vor dem Verfall gerettet worden sind. Das Handwerk mit dem deutschen Arbeiter- und Bauernum zu festigen, war daher eine wichtige Aufgabe. Was die Deutschen Werkstätten in Hellaau, die Vereinigten Werkstätten in München und andere während der Jahrzehnte der Verindustrialisierung geleistet haben, ist bedeutungsvoll. Auch Tessenows und anderer Schaffen sind wichtige und wesentliche Marksteine im Kampfe um die Erhaltung und Förderung der deutschen Wohnkultur. Aber das genügt nicht; denn es kommt nicht nur auf die kaufkräftigen Kreise an: das ganze deutsche Volk muß erfaßt werden. Die rastlose Arbeit Fritz Spannagels und seines Kreises an der Berliner Tischlerschule hat wesentliche Grundlagen geschaffen, um das gesunde Formempfinden des Handwerks zu wecken. Eine hervorragende Weiterführung der Bestrebungen war in der Hausraumausstellung der NS.-Kulturge-



Wohnstatt-Möbel

Entwürfe:

Die Heimgestalter, Berlin

Ruhesofa mit Bettkasten

meinde in Berlin 1935 zu erkennen. Weiter wichtig ist das, was das Reichsheimstätten- und Siedlungsamt zur Erweckung eines gesunden Lebens- und Wohngefühls getan hat. Auch im Reichsarbeitsministerium steht die Frage der entsprechenden Hausratbeschaffung für die Kleinsiedler an erster Stelle. Der Teil der deutschen Möbelindustrie also, der glaubt, an diesen vordringlichsten Aufgaben vorbeigehen und im alten Wust weiterarbeiten zu können, wird von selbst mehr und mehr ausgeschaltet werden.

Im Kampfe gegen die Widerstände der Industrie wurde der Beginn der Tätigkeit der Meistervereinigung „Die Heimgestalter“ in Berlin mit besonderer



Nähtisch, matt Nußbaum mit Ahornadern, innen weiß Ahorn



Tisch, matt Nußbaum mit Ahorneinlagen im Blatt

Freude begrüßt. Ihr Bestreben ist es, auf handwerklich gediegener Grundlage Möbel zu schaffen, die deutschem Empfinden entsprechen. Daß zu diesen Möbeln nur deutsches Holz verwandt wurde, ist nicht allein der Devisennot zu verdanken: es soll gezeigt werden, daß der deutsche Wald reich genug ist, um alle Anforderungen zu erfüllen. Daß die Möbel zweckvoll aufgebaut sind, ist eine selbstverständliche Voraussetzung. Darüber hinaus fordern wir aber, daß ihre Form von wahrhaft deutschen schöpferischen Menschen gestaltet wird. Das ist bei



Wohnstatt-Möbel. Schlafzimmer. Entwurf: Die Heimgestalter, Berlin, Architekt Stützer
Deutsches Rüster, wenig gebeizt, leicht gelblich-braun. Raumstimmung: Hellbraun, Rot und Grün

den Heimgestaltern geschehen, und es ist immer bedeutsam, zu erkennen, wie aus zeitweiligem Tasten ein Durchringen zu Klarheit und tiefempfundener Einfachheit erkennbar ist. In diesen Heften konnte in zwei Veröffentlichungen auf die Tätigkeit der Heimgestalter aufmerksam gemacht werden (Heft 10, Jahrg. 1933/34 und Heft 12, Jahrg. 1934/35).

Im Verlaufe ihrer Arbeit erkannten die Heimgestalter gar bald, daß ihren Wirkungsmöglichkeiten auf handwerklicher Grundlage eine Grenze gesetzt ist. Handwerksarbeit bedingt Einzelbehandlung jedes Stückes, wofür ein Preis bezahlt werden muß, der nicht unterboten werden darf, wenn das Werkstück nicht leiden soll. Die Bestrebungen gingen nun dahin, die Erfordernisse deutscher Wohnkultur dadurch zu fördern, daß man mit der Industrie selbst in Verbindung trat. Um den Einkommensverhältnissen der minderbemittelten Volkskreise zu entsprechen, müssen die Möbel serienmäßig hergestellt werden, wodurch eine Verbilligung bis um durchschnittlich 30 Prozent den handwerksmäßig hergestellten Möbeln gegenüber erzielt werden kann.

Die Heimgestalter verfolgen also ihre Gedanken weiter, ausschließlich handwerksmäßig gefertigten Hausrat aus deutschem Holz zu schaffen. Sie liefern

dagegen die Entwürfe zu den neuen Möbeln, die serienmäßig hergestellt werden. Sie erhielten den Namen „Wohnstatt-Möbel“. Am 11. November 1935 wurden in vorerst 35 deutschen Städten in den Geschäftsräumen von Möbelhändlern Ausstellungen von Wohnstatt-Möbeln eröffnet. Die Herstellung dieser Möbel geschieht durch die ortsansässigen Industrien. So sollen diese von selbst mehr und mehr von den neuen Gedanken mit fortgerissen werden.

Zum Bereiche des Wohnstatt-Gedankens gehören nicht nur die Möbel: Er umschließt das ganze Heim, also Tapeten, Vorhänge, Teppiche, Beleuchtungskörper und Geschirre, so daß also eine Geschlossenheit in der Wesensart jedes Heims erreicht werden kann, die zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt.

Der Kampf gegen die beharrenden oder in falscher Richtung wirkenden Tendenzen der Industrie muß mit aller Macht geführt werden. Daß es möglich ist, guten, gediegenen Hausrat auf industrieller Grundlage zu schaffen, beweisen die Wohnstatt-Möbel. Sie sind so, daß sie allen Anforderungen und auch Ansprüchen in Form und Holz genügen. Zu klären und zu bessern ist noch manches; das ist



Wohnstatt-Möbel. Radio- und Grammophon-Schrank

Außen und innen Eiche, Oberteil mit Jalousietüren. Entwurf: Die Heimgestalter, Berlin

selbstverständlich, wo wir am Anfange einer macht-
vollen Bewegung stehen.

Die Heimgestalter haben dann ferner auch den
Hausrat für das Siedlerhaus in ihren Aufgabenkreis
einbezogen und Lösungen gefunden, die in Form
und Preislage gleich bedeutungsvoll sind.

Wenn alle wesentlichen Kräfte im deutschen Volke
so einem Ziele entgegenstreben, dann werden und
müssen alle Widerstände überwunden werden. Wir
werden zu einer deutschen Wohnkultur kommen,
die das Volk in seiner Gesamtheit umfaßt und auch
erfaßt.



Entwürfe: Die Heimgestalter, Berlin



Wohnstatt-Möbel der Heimgestalter. Gläserschrank

Deutsche Rüster, leicht hellbraun getönt, mit Leistenumrahmung

Die Vitrine des Gartens

Fortsetzung von Seite 105

Ein anderer Teil der Naturwelt wird nicht vom Stein beherrscht. Sowohl Wildnisgartenkunst als rein dekorative Gartenkunst kann auch ohne Gestein und geformten Stein auskommen und Reiche der Schönheit aufrichten. Und auch die neue Steingartenpflanzenwelt strahlt weit über Steingärten hinaus.

Aber die Verwendung des wilden und behauenen Steins vermag eine unabsehbare Fülle großer und kleiner Gartenwirkungen hervorzubringen, die an den Stein gebunden sind und ohne ihn nicht zum Leben gelangen. Die Pflanze wäre der Hauptleidtragende, wenn er verbannt würde. Damit ist er für die Gartenkunst für immer heilig gesprochen.

Aber laßt uns ruhig, dem Sachverhalt der weiten Erdräume gemäß, in unzähligen Gärten auf Steingärten verzichten. Kämpferische Ablehnung der Steingärten jedoch unter Hinweis auf mißlungene darf ebenso lächelnd abgetan werden wie etwa Vorschläge, keine Steinhäuser mehr zu bauen, weil es so viele scheußliche gibt.

Es ist undenkbar, daß wir uns in Zukunft nicht auf immer neue Weise mit den unerschöpflichen Schönheitsmöglichkeiten des Steins im Garten und seiner Beziehung zur Pflanze, zum Raume und zum Lichte auseinandersetzen. Das gilt auf alle Weise für kleinste und für größte Verhältnisse, selbst für

allerwinzigste Gärtchen, deren Kultus auch wir einmal für immer verfallen werden wie die ostasiatische Menschheit, die als Gegenbild aber auch die düster-gewaltigsten Steingärten schuf. Es gibt noch heute uraltchinesische Steingärten, in tiefster Berechnung aus wildgetürmten Felsblöcken gebaut, sparsam bepflanzt mit uralt gewordenen bizarren Gehölzgestalten, rings umzogen von geschmückter Tempelmauer.

Solch unbegreifliches Gartengebilde trägt seine tolle Geisterbotschaft an nie geahnte Empfänger, auf sternenweite Fernwirkung gerüstet. —

Keine Nachahmung des Ostens, aber seine Erforschung! Man erweitere den Humanismus und leite die Strahlungen fernöstlicher Lebenshöhe auch auf die Abendlandjugend. Wir werden noch in unendliche Schatzkammern uralter japanischer Gartenkunst eindringen. Steinfremde Gartenfreunde erleben in Japans und bei rechtem örtlichem Wissen auch in Englands Gärten ihr Wunder, wie warm und zutraulich, wie raffiniert und beweglich, wie anspruchsvoll und tiefgründig mit Stein und Fels im Garten umgegangen werden kann.

Das reise- und heimatfrohe England, in die Alpen verliebt, in den Osten verliebt, arm an Wald, mußte das europäische Pionierland für Steingärten werden.

Fortsetzung Seite 114



Wohnstatt - Möbel der Heimgestalter. Gläserschrank

Deutsches Nußbaum gebeizt, matt rehbraun mit Ahornadern, innen weiß Ahorn



Foto Jenny & Vereby, Wien

Arch. Willi Vietsch, Wien. Garten in Wien

Der Gesellschaftsplatz liegt erhöht. Die breite Stufenanlage steht in guter Verbindung und Proportion zu diesem Platz, damit aber auch zu dem der Treppe vorgelagerten Sonnenplatz

Bilder aus einem Garten in Wien. Von Gartenarchitekt Willi Vietsch, Wien

Mit dem Umbau aller Innenräume des Wohnhauses wurde die Umgestaltung des Gartens aktuell und in einem mit ausgeführt. Bei meiner Berufung fand ich einen überalterten Garten vor, dessen großer Baumbestand sich im Laufe mancher Jahrzehnte ohne Hemmung entwickeln konnte, dadurch aber jede Gartenvegetation unmöglich machte. Bei der Formgebung des neuen Gartens bemühte ich mich, alte, doch der Form nach gut erhaltene Bäume zu belassen, entschloß mich aber, das Baummassiv zu lichten und überflüssige Bäume zu entfernen. Die Absicht fand die Zustimmung des Bauherrn und konnte durchgeführt werden. Somit entstand wieder gegenüber der alten Situation jenes reizvolle Gegenspiel von Licht und Schatten, von Sonne und Wärme, wie es die Bilder deutlich erkennen lassen. Aus dem düsteren und dunkeln Park wurde ein lichtvoller Garten, in dem auch wieder Blumen

ihren Platz finden konnten. Ursprünglich war im rückwärtigen Garten, an Stelle der jetzt terrassierten Betonmauer, eine wild mit Sträuchern bepflanzte Böschung. Mit deren Entfernung kam auch die parkmäßige, geschwungene Wegführung in Wegfall. Die nach dem neuen Entwurf entstandenen Betonmauern, hinter denen Pflanzbeete mit Blütenstauden und Rosen liegen, formen diesen Gartenteil streng regelmäßig. Diese Absicht unterstützt die breite Treppe zum großen, mit einer Hecke umschlossenen Gesellschaftsplatz. Die Einheitlichkeit der formalen Gesamtlösung vervollständigt der einfache und ruhige Plattenweg, dessen Motiv in ebener Höhe der Rasenfläche verläuft. So wurde aus dem alten Garten der neue Garten. Seine Form änderte sich, aber an verklungene Zeiten erinnern seine alten Bäume.



Foto Jenny & Vereby, Wien

Gartenarchitekt Willi Vietsch. Garten in Wien. Die Auto-Zu- und -Abfahrt vor dem Wohnhaus



Garten in Wien. Teil des rückwärtigen Gartens, vom Gesellschaftsplatz gesehen



Garten in Wien. Blick vom Wohnhaus auf den großen Gesellschaftsplatz
Der Plattenweg liegt in ebener Höhe mit dem Rasen

Foto Jenny & Veroby, Wien



Vase aus unglasiertem Steinzeug, frei gedreht

Entwurf: Hubert Griemert, Werkstätten der Stadt Halle, Burg Giebichenstein

Die Vitrine des Gartens

Fortsetzung von Seite 111

Das japanische Inselvolk mit seinen vulkangetragenen Landschafts- und Uferparadiesen, die aus gaurisankartiefen Meeren aufsteigen, wurde durch sein vom Vulkanismus vergeistigtes Steinreich, durch eine gebändigte, formhaltende, linienschöne, unendlich reiche Pflanzenwelt ebenso zwangsläufig und grundlegend zum ersten Steingartenvolk der Erde. Japanische Wildgartenkunst arbeitet in ihrem Grundgerüst überall mit Felsen, wenn auch manchmal sparsam, gestaltet oft unerklärlich nach Motiven dortiger Natur, feiert etwa eine abgesunkene Erdbebenstufe im Garten oder ein kleines ausgetrocknetes Bachtal, dessen Windungen uralte moosige Steine motivieren, an denen Wasserurnen stehen. Kleine Gesträuche wachsen in seltsamer Verlassenheit, altgefeierte Schutzpflanzen gegen mancherlei Arten des Ungemachs. Ein Zeitabgrund ins Bodenlose öffnet sich. Felsen tragen Hierogramme, die Sandhänge des kleinen Bachtals sind moosig;

ihr Moos wird geschont, der Sand in der Mulde unten manchmal frisch gestreut, niemand betritt ihn, dazu sind Tretsteine da.

Aber bitte nicht neidisch werden auf diese schönen stillen Dinge, sondern lieber Stille in unsere stürmische Euroluft bringen.

Nichts ist so bewegt wie Stille.

Wir wollen unserem westlichen Kunst- und Naturherzen folgen, seinem Drange nach Tradition, nach ihrer Bereicherung oder Höherpflanzung, wollen aller Kritik offen bleiben, aber fremdes Sein und Meinen nicht übernehmen, sondern verarbeiten; — wie der geniale Körting es tat, an Gestaltungskraft östlichem Gartenexpressionismus ebenbürtig.

*

Unsere Wildnis- und Steingartenkunst, mag sie nun ihre Reiche halb oder ganz im Park oder Garten aus dem Boden stampfen oder ihre Pflanzenschätze zwi-



Kleine Vase, frei gedreht. Rotbraunes Steinzeug mit dicker, mattschwarzer Glasur
Entwurf: Hubert Griemert, Werkstätten der Stadt Halle

schen vorhandene große Wildsteingerüste der Gärten schütten, unterscheidet sich vom Osten schon durch ein viel gewaltigeres Register von Pflanzenarten und Motiven.

Es umfaßt alle Oktaven der Pflanzenmusik, auch die unabsehbare helle Tonwelt der blühenden Steingartenpflanzen, mit welcher der Osten, unseres Wissens, noch nicht komponiert. Wir wollen hier ganz unbeengt auf allen Instrumenten musizieren; auch melden sich beständig neue Töne und andere Instrumente. —

Erwartungsvoller als je treten alle möglichen Plätze unseres Gartens, welchem Stil sie auch zugewandt

sind, vor uns hin und verlangen dürstend nach all der kleinen wilden und doch so gebändigten Pflanzenromantik, durch die erst das volle Leben ihrer Räume, Lichter und Gezeiten geerntet wird.

Architektonische, also regelmäßige Steingartenpartien dürfen unvermittelter in entsprechenden Gartenräumen auftauchen als naturhafte Steingärten. Diese sollten mehr als eine Provinz der Wildnisgartenkunst aufgefaßt werden, deren letzten und feinsten Ausdruck sie auch in kleinen Gartenräumen darzustellen vermögen.

Der natürliche Steingarten soll also möglichst schon aus einer daraufhin gestimmten Gehölzumgebung



Staatl. Fachschule Zwiesel. Geschliffene Kristallgläser

und bepflanzten Bodenbewegung herauswachsen. Auch können ja mancherlei Steingestaltungen in Form regelmäßiger oder unregelmäßiger Steinplattenwege, Steinfassungen oder Tretsteine, ja nur ein paar großer, halbvergrabener Felsen in sonst stein-

lose Naturgartenpartien hinüberstrahlen und die Verbindung mit dem eigentlichen Steingarten bilden. Es geht aber auch ohne solche Steinüberleitung. Sehr wichtig ist es, von einer Unzahl sogenannter Steingartenpflanzen den falschen Bann zu nehmen,



Staatl. Fachschule Zwiesel. Geschliffene Vasen



Staatl. Fachschule Zwiesel. Gravierte Kristallschale

als ob sie nur in Steingärten aller Art zu ihrer wahren Kraft und Schönheitsauswirkung kämen. Dies Mißverständnis macht die Leute nur ängstlich und belastet die Erfindungskraft ihrer Wildgartenphantasie oft ganz unnötig mit Steinen. Übergroße Zahl

und Fülle dieser Gewächse kann also auf die Dauer auch in völlig steinlosen Naturgartenpartien oder in regelmäßigen Gartenteilen auf vielerlei Art höchst reizvoll beheimatet und vergesellschaftet werden. Es bleibt natürlich eine Unzahl, die nur zwischen Stei-



Staatl. Fachschule Zwiesel. Gravierte Vasen



Gesellschaft für Elbersdrucke m. b. H.,
Hagen i. W.

Dekorationsstoff

Reines Zellwollgewebe mit leinenartigem Charakter, mit vielfarbigem Stilmuster bedruckt

nen schön und recht wirkt. Wir möchten durch diese Feststellung gern eine gewisse Auflockerung des Steingartengedankens bewirken.

Der Steingartenbegriff ist uns Deutschen ja seit vielen Jahrzehnten aus kleinen, ängstlichen Anfängen ins Gewaltige gewachsen. Er begann mit Tropfsteingärtchen (sprich „Jrotten“) alpiner Gewächse auf sorgfältig hergestelltem Boden, durchbrach langsam die Beschränkung auf unsere Alpenpflanzen mit ihrer kurzen Frühlingsblütezeit und mündet nun in einen universalen Steingartenkultus der sieben Jahreszeiten ein.

Wir nehmen hierfür edle kleinere Dauerpflanzen unter den Wildnisgewächsen aller Bezirke unserer Zone mit Schmuckkräften für alle Monate des Jahres in Anspruch und Gartendienst. Hierzu gesellen sich dann auch die Gartensteigerungen und Gartenfindlinge jener Zwergvegetation.

Aus Waldbergen und Hochgebirgsregionen, Wiesenrändern, Steppen, Stränden, Heiden, Dünen und

Mooren, Gärtnereien, Baumschulen und botanischen Gärten holen wir die entsprechenden Pflanzenschätze, soweit sie ohne Schwierigkeit und belastende Bodenzubereitung energisch und nachhaltig in unseren Gärten gedeihen. Manche von ihnen passen nur in Steingärten, andre auch noch in Naturgärten, eine weitere Anzahl paßt noch gerade in den regelmäßigen Steingarten und Ufergarten, aber nicht mehr recht in die vorgenannten Bezirke. Außerdem gibt es natürlich auch Zweiweltenbeherrscher, die bei rechter Pflanzung in beide Stilarten, in Prachtgarten und Wildgarten hineingehören und grade in solcher Eigenschaft oft gebraucht werden.

Wir haben in unseren Büchern all den kleinen Steckbriefen in Gestalt kleiner Bilderzeichen hinter jeder Pflanzenart diejenigen Bemerkungen mitgegeben, die auch das Draufgrängertum des Anfängers in sichere Bahnen lenken.

Ein Schlußteil folgt im nächsten Heft.



Gesellschaft für Elbersdrucke m. b. H., Hagen i. W. Dekorationsstoffe

Links : Mischgewebe aus Baumwolle und Zellwolle, mit vielfarbigem Stilmuster bedruckt.

Rechts : Kunstseidenkrepp, mit buntem Muster bedruckt



Eierkoch

Feuerfestes Jenaer Glas

Jenaer Glaswerk, in Zusammenarbeit mit
Wilhelm Wagenfeld, Oberweimar / Thür.



Punschkrug, zur Bereitung von Punsch auf dem Feuer



Backschüssel